

bringen: 2 bis 3 Artikel schulpraktischer Art: Präparationen, Lektionen, Lehrplanarbeiten, Pensvertheilungen u.; eine Arbeit aus der Geschichte der Pädagogik, der Methodik oder des Schulwesens im Allgemeinen; ein literarisches Referat, welches zugleich über die Strebungen der Zeit genügend unterrichtet. Was die pädagogische Wissenschaft in mühsamer Forschungsarbeit gewinnt, was didaktische und methodische Versuche in Vergangenheit und Gegenwart gelehrt haben, was andere Gebiete der nationalen Entwicklung Anregendes bieten, soll das Blatt aufmerksam verfolgen, sammeln, sichten und vortragen und somit zu einer Revue werden, welche alle Erscheinungen der pädagogischen Entwicklung in ihren Kreis zieht und darüber Bericht erstattet. Eine große Zahl tüchtiger und erfahrener Fachmänner haben ihre Mitarbeiterchaft zugesagt. — **Pappendorf.** Am 25/11. feierte die Kirchgemeinde das seltene Fest der Glockenweihe. Von den alten Glocken haben die beiden großen ein Alter von 400 J. und die kleinste ist 1544 gegossen worden. — **Rippien.** Am 30/11. starb in Räcknitz, wohin er sich bei seiner Ostern 1880 erfolgten Emeritierung gewendet, Johann Gottlob Haase, geb. 14/4. 1810 in Steinbach bei Moritzburg, seit 1831 Lehrer allhier.

Umschau.

Bagez. Ein 13jähr. Schüler, Sohn eines Landwirths, beschloß wegen einer ihm in der Schule ertheilten schlechten Censur sich das Leben zu nehmen. Er borgte sich bei einem der Schule entwachsenen jungen Manne eine alte „Neujahrspistole“ und begab sich in den Garten, nachdem er einen Zettel an seinen Lehrer geschickt hatte, auf dem die Worte standen: „Sie sind schuld daran, wenn ich verloren gehe!“ Nachdem er sich vergewissert, daß er von Niemand beobachtet werde, drückte er die geladene Pistole auf sich ab, was den baldigen Tod zur Folge hatte. Erst 2 St. später fanden ihn die Eltern in seinem Blute. — **Berlin.** Am 8/11. fand die Einweihung des neuerbauten, außerordentlich schönen Doppelschulhauses für die 100. und die 102. Gemeindeschule statt. — **Frankreich.** Das neue Volksschulgesetz führt den Schulzwang und die Unentgeltlichkeit des Primärunterrichts ein. — **Philadelphia.** Daß Kinder als Eilgut versendet werden, mag wohl nur in Amerika vorkommen. Ein 11jähr. Knabe Casey Pommel kam, mit einem Bagagezeichen decorirt, jüngst als Eilgut hier an, wohin ihn seine in Kansas wohnenden Eltern an Jaal Buzley geschickt hatten. Der Bagagemeister gab Quittung für ihn wie für eine Kiste. Eine kleine Tasche, in der Geld befindlich, hatte der Knabe umgehängt und wenn der Bahnbeamte seinem ihm anvertrauten Gute etwas zu essen kaufen wollte, nahm er das Geld aus dieser Tasche und schrieb in ein ebenfalls darin befindliches Buch, wie viel er verwendet hatte. So reiste der Knabe 1900 Km. ohne den geringsten Unfall. — **Preußen.** Zufolge ministerieller Verfügung müssen sich die Kreis Schulinspektoren in ihren Berichten an die Behörde der alten, im Verkehr mit den Lehrern der neuen Orthographie bedienen. — **Rheinprovinz.** Der Andrang zum Lehrerberuf hat in den letzten Jahren solch steigende Dimensionen angenommen, daß dem Lehrermangel schon in allernächster Zeit wird abgeholfen sein. Beispielsweise wurden im August an den beiden ältesten Rheinischen evangelischen Lehrerseminaren zu Mörz und Neuwied an ersterer Anstalt von den 63 sich zur Aufnahme meldenden Präparanden 35 und an letzterer von 64 Prüflingen nur 30 als Böglinge angenommen und während zu Anfang des Schulj. Ostern 1879 von den 3366 vorhandenen Lehrerstellen an den öffentlichen Volks- und Mittelschulen des Regierungsbezirks Düsseldorf 117 unbesetzt waren, betrug die Zahl der unbesetzten Stellen zu Ostern 1880 50. In diesem Bezirke dürfte auf

evangelischer Seite der Lehrermangel in Zukunft zur absoluten Unmöglichkeit gehören, denn während in früherer Zeit bis vor noch nicht einem Jahrzehnt von dem einzigen evangelischen Seminar des Regierungsbezirks Düsseldorf zu Mörz jedes Jahr nur zwischen 20 und 25 Seminaristen abgingen, können jetzt von den 3 evang. Seminaren des Bezirks, zu Mörz, Mettmann und Rhendi, jährlich zwischen 90 und 100 Lehrkräfte geliefert werden. Fast bei allen Lehrerbildungsanstalten des Landes besteht dieser übermäßige Zudrang. — An den 9 rheinischen Seminaren haben sich in diesem J. nicht weniger als 802 Präparanden zur Aufnahme gemeldet, aber nur 253 konnten Aufnahme finden. — **Ungarn.** Im September ernannte der Unterrichtsminister für das Szatmärer Komitat einen Katasterschreiber zum Schulinspektor. Der Mann hat weder Schulbildung, noch wissenschaftliche oder administrative Qualifikation, er kam in das Schulinspektorat wie ein Deus ex machina bloß deshalb, weil er mit der Frau des Szatmärer Obergespans verwandt ist. Man lese die politischen Blätter und man wird uns Recht geben, wenn wir sagen: „Unerhörtes ist geschehen!“ Schon am 10/10. kam die unglückliche Angelegenheit in die Wigblätter. So nahe steht das Erhabene dem Lächerlichen! Pesti Hirlap protestirt dagegen, daß der Minister einen total unfähigen Menschen zum Inspektor ernenne und fordert von diesem mindestens eine Qualifikation, die auch dem bescheidensten, verstecktesten Dorfschullehrer eigen. Direktor Martouffy schreibt in seinem „Wort an die Lehrer,“ daß Energie und Muth in den Lehrern abhanden gekommen seien, sonst hätte eine solche Ernennung nicht erfolgen können. Diese Feigheit ist mit Ursache, daß die Errungenschaft des J. 1876 nicht festgehalten wurde. Der Szatmärer Lehrerverein beabsichtigt, vor dem Reichstage gegen die Ernennung des Schulinspektors eine Beschwerde einzureichen. Es wäre an der Zeit, daß die Lehrer sich wie ein Mann erheben und sagen: „Der Lehrer ist und macht die Schule!“ Der Skandal ist groß, er ist leider aber auch wahr! Ungarns Schulwesen muß den Krebsgang gehen, wenn die Schulinspektionsposten nicht als Vorrückungsstufen für den Volksschullehrerstand betrachtet werden! (Ung. Schlbte.)

Ernste Worte.

Die „Neue Badische Schulzeitung“ bringt einen Artikel, der so beherzigenswerth ist, daß wir ihn wiedergeben. Er lautet: In den meisten Konferenzberichten begegnet man vielfach Qualifikationen über Vorträge, die in bezug auf Ueberschwenglichkeit und Pflege des Personenkultus nichts zu wünschen übrig lassen. Hier eine kleine Blumenlese: „Der Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe mit großem Geschick.“ „Die Konferenz lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit dem herrlichen Vortrage, der in gewandter, geistreicher Sprache gehalten wurde.“ „Dem wohlverdachten, gediegenen Vortrage wurde der wohlverdiente Dank ausgesprochen.“ „Dem gründlich durchgearbeiteten Vortrage, der von einer großen Beschlagenheit auf diesem Gebiete Zeugniß ablegt.“ „Redner zeigte sich als untadelhafter Meister seines Fachs.“ „Die glänzende oratorische Befähigung des Redners und die blumen- und blüthenreiche Sprache desselben fesselte alle Zuhörer.“ — Wir wollen hiermit unser Bouquet zubinden; der widerliche Selbstberäucherungsduft, welcher den bereits gewundenen und sich noch in großer Anzahl vorfindenden ungewundenen Blumen entströmt, nöthigt uns dazu. Wir müssen fragen: Wozu soll denn diese durch die ganze Lobhala durchgelobte Hymnenfingerei auf die betr. Vortragenden dienen? Unserer Ansicht nach versteht es sich ganz von selbst, daß derjenige, welcher öffentlich einen Vortrag hält, denselben vorher gründlich durchgearbeitet hat und ihm die entsprechende Form zu geben versteht; die betr. Dithyramben müssen daher jedem Vortragenden, dem es um die Förderung der